

Blutbad auf der «Roten Linie»

Bombenanschläge in der Moskauer U-Bahn reissen 38 Menschen in den Tod

Ein Ort des Schreckens

Lubjanka – Sitz des Geheimdienstes FSB



KGB Gebäude mit Geschichte. REUTERS

Lubjanka ist eine Metrostation, ein Platz und der Sitz des berechtigten Inlandgeheimdienstes FSB – früher hiess er KGB. Der Lubjanka-Platz liegt im Zentrum Moskaus in der Nähe des Kremls. Im gigantischen Gebäudekomplex residierte einst der damalige FSB-Chef und heutige Regierungschef Wladimir Putin. Für viele Russen ist Lubjanka ein Ort des Schreckens. Hier hatte schon der gefürchtete Geheimdienst von Sowjetdiktator Josef Stalin seine Zentrale. Das Gebäude wurde auch als Gefängnis und Hinrichtungsstätte genutzt. Politische Gefangene wurden in den Räumen gefoltert. (DPA)

Frauen als «lebendige Bomben»

In Moskau schlugen Kamikazefrauen zu

AXEL EICHHOLZ, MOSKAU

Das Wort «Schahidin» gab es in der tschetschenischen Sprache früher nicht. Als Schahide wurde ein aufopferungswilliger Gotteskrieger bezeichnet, für den der Tod im Kampf gegen Ungläubige als der kürzeste Weg in den muslimischen siebten Himmel galt. In jüngster Zeit sind es auffällig viele Frauen, die einen Schahidengürtel um die Taille schnallen, um möglichst viele Feinde des Islams mit sich in den Tod zu reissen. Im Nordkaukasus sind es für sie Mitglieder der lokalen Verwaltungen, von Russen eingesetzte Bürgermeister und Polizisten. In Moskau sprengten sich diese «schwarzen Witwen» im Musicaltheater, bei Rockkonzerten im Stadion und in der U-Bahn in die Luft.

Pornos als Lehrmaterial

Waleri Gisojew versucht, das Phänomen zu erläutern. Viele dieser «lebendigen Bomben» seien Angehörige von im Krieg gegen Ungläubige Gefallenen, sagte der Parlamentarier der Kaukasusrepublik Nordossetien. Besonders eigneten sich alleinstehende Frauen und Witwen für diese Rolle. Ein besonderes Objekt der Werbung seien die «Geschändeten». Solche Frauen würden oft vor einer Kamera vergewaltigt. Es wird ihnen suggeriert, dass kaukasische Trinker, Gewalttäter und Wüstlinge dieses Unwesen von «Ungläubigen» gelernt hätten. Laut Gisojew werden den Frauen in Ausbildungslagern für Selbstmordattentäterinnen ekel-erregende Pornos und «unzüchtige» Sendungen des russischen Fernsehens vorgeführt.

Die radikal nationalistische russische Zeitung «Stringer» behauptet, dass es sich bei den Schahidinnen in den meisten Fällen angeblich um tschetschenische Huren handelte. Der Sündenfall dieser Art gelte für kaukasische Frauen als unverzeihlich, heisst es. Dieses Vergehen lasse sich nur mit dem Leben austilgen. Letzten Endes sähen diese Frauen sich gezwungen, sich dem Druck der Islamisten zu beugen, so die Zeitung.



METROSTATION «PARK KULTURY» Die russischen Behörden glauben, dass zwei Selbstmordattentäterinnen aus dem Nordkaukasus den Terror verübt haben. REUTERS

CHRISTIAN WEISFLOG, MOSKAU

Es waren «Bilder wie aus einem Horrorfilm», berichtete ein Augenzeuge. Zu Beginn der morgendlichen Stosszeit explodierten in zwei Waggons der Moskauer Metro Bombensätze. «Es gab viel Staub, viele Menschen waren blutüberströmt», berichtet der Fotograf Iwan Buchradse. «Sie schrien schrecklich», meinte ein anderer Augenzeuge. Beide Attentate erfolgten auf der Linie 1, die quer durch das Zentrum der russischen Hauptstadt führt. Die «Rote Linie» ist die Hauptschlagader der Moskauer U-Bahn. Den Ort des ersten Anschlages haben die Terroristen ganz bewusst ausgewählt. Der Sprengsatz explodierte um 7.56 Uhr an der Station Lubjanka, praktisch unter dem Hauptquartier des russischen Inlandgeheimdienstes FSB. Der Begriff «Lubjanka» ist in Russland seit Sowjetzeiten ein Synonym für den Geheimdienst KGB. Der zweite Anschlag erfolgte um 8.38 Uhr in der Nähe des Gorki-Parks. Bei den Explosionen starben mindestens 38 Menschen, 73 wurden verletzt.

Leichenteile der Attentäterinnen

Bereits kurz nach den blutigen Ereignissen fiel der Verdacht der Behörden auf Selbstmordattentäterinnen aus dem Nordkaukasus. Offenbar soll es auch Videoaufnahmen von Überwachungskameras geben. Die Ermittler meldeten, Körperteile der Terroristin

nen gefunden zu haben. Die Sicherheitskräfte suchten in Moskau zudem zwei «slawische Frauen», welche die Täterinnen begleitet haben sollen. Zunächst bekannte sich aber noch niemand zu den Anschlügen.

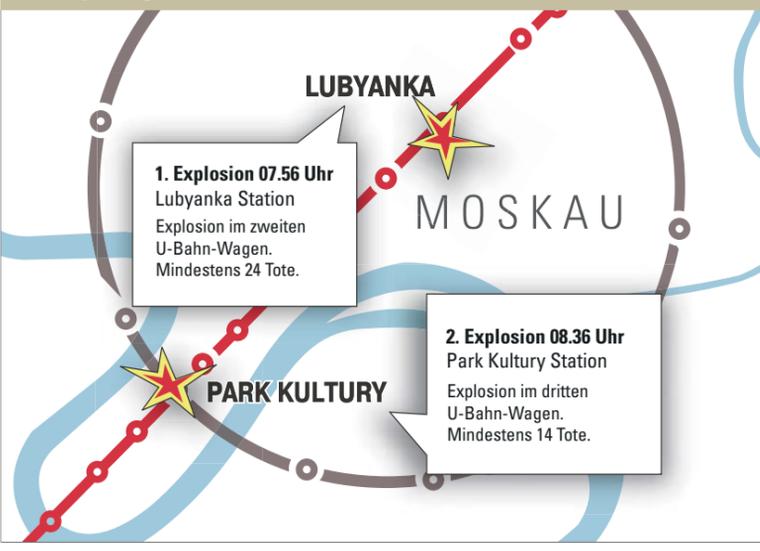
Der gleiche Sprengstoff wie 1999

Beim verwendeten Sprengstoff handle es sich laut FSB-Chef Alexander Bortnikow um Hexogen. Das gleiche Material wurde 1999 bei einer Bombenserie auf russische Wohnhäuser verwendet. Die Regierung machte damals auch kaukasische Terroristen verantwortlich und startete kurz darauf den zweiten Tschetschenienkrieg. Hinweise, die auf eine Beteiligung der Geheimdienste deuteten, wurden nie ernsthaft untersucht. Der Geheimdienstler Wladimir Putin indessen stieg durch den Tschetschenien-Feldzug zum Nationalhelden und Präsidenten auf.

Wie vor zehn Jahren droht nun erneut eine Hasswelle gegen Kaukasier. In der Metro kam es gestern bereits zu mehreren Übergriffen auf Menschen mit kaukasischen Gesichtszügen. Präsident Medwedew versprach am Fernsehen indessen, den Kampf gegen den Terrorismus «ohne Zögern bis zum Ende» weiterzuführen. «Die Terroristen werden vernichtet», versprach gestern derweil auch Premier Wladimir Putin.

Der tschetschenische Unabhängigkeitskampf hat sich längst in einen

Hier sprengten sich die 2 Suizidbomberinnen in die Luft



Dschihad für ein islamisches Kalifat im Nordkaukasus gewandelt. Eine Verantwortung für diese Entwicklung trägt auch der Kreml. Seine Sicherheitskräfte ermordeten 2005 den gemässigten Rebellenführer Aslan Maschadow, der 1997 in einer von der OSZE überwachten Volkswahl zum Präsidenten gekürt wurde. An seiner Stelle setzten sie Ramzan Kadyrow ein, der seine Macht mit einem totalitären Regime und vielen Subventionsmilliarden aus Moskau zementiert hat. Trotzdem schliessen sich

aber noch immer junge Männer den Untergrundkämpfern an.

Auch wenn es zynisch klingt: Der Terror kommt für den Kreml durchaus nicht ungelegen. Denn das Volk ist aufgrund der Wirtschaftskrise zunehmend unzufrieden mit der Regierung. Für den Mittwoch hatte die Opposition zu Kundgebungen aufgerufen, um für mehr Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu kämpfen. Der Terror rückt nun aber wieder existenziellere Probleme in den Vordergrund.

Stimmen aus Moskau zu den Anschlügen auf die Metro



«Ich hörte einen Knall, sah mich um, und alles war voll Qualm»

ALEXANDER WALUKOW



«Die Leute rannten schreiend zum Ausgang der Metro»

ALEXANDER WALUKOW



«Erstmals in meinem Leben sah ich einen toten Menschen»

WALENTIN POPOW



«Wir werden die Terroristen vernichten»

WALDIMIR PUTIN, PREMIERMINISTER